

## Inhalt

Carlo Schmid	Europa und die Beziehungen zwischen West und Ost	367
<b>Hauptaufsätze</b>		
Jean Daniélou	Geschichte und Prophetie	373
Edgar R. Rosen	Das Deutschlandbild der Amerikaner	381
Georges Le Brun Kéris	Widersteht der Islam dem Kommunismus?	389
<b>Der arabische Nationalismus in Nordafrika und Ägypten</b>		
Alphonse Juin	Für eine französische Föderation	395
Robert Lacoste	Kampf um die Aussöhnung	397
André Philip	Heraus aus der Sackgasse!	399
Ben Bhamed	Das algerische Nationalbewußtsein	401
Muhammed El Farra	Unser Recht auf Unabhängigkeit	402
Si Allal El Fassi	Der Aufbau des freien Marokko	405
Gamal Abd El Nasser	Das eine Reich der Araber	408
—,—	Ägyptens dreifache Mission	409
—,—	Antwort an Großbritannien	411
Julian Amery	Suezkrise und sowjetisches Kalkül	412
Hugh Gaitskell	Abkehr von der Gewalt	414
Jacques Soustelle	Die panarabische Gefahr	415
<b>Erzählung</b>		
Jean Cayrol	Der Umzug	419
<b>Literatur</b>		
Guenter Klingmann	Neue schwedische Lyrik	429
Janez Gradisnik	Zur literarischen Situation in Jugoslawien	433
<b>Bücher</b>		
Henri Lemaître	Die historische Wahrheit	437
Jacques Nantet	Judaismus und Antisemitismus	439
Gilbert Zieburga	Léon Blums sozialistisches Experiment	442
Hubert Juin	Tiefenzonen des Menschen	445
Franz N. Mennemeier	Gesellschaft und Leben im Widerspiel	447

**Georges Le Brun Kéris**

Georges Le Brun Kéris, 1910 in Paris geboren, Doktor der Rechte und Inhaber des Diploms für politische Wissenschaften, ist Vizepräsident des Wirtschaftsausschusses im Rat der Union Française, stellvertretender Generalsekretär der MRP und Sachverständiger der Partei für überseeische und afrikanische Fragen sowie Präsident der Übersee-Kommission in der französischen Europa-Bewegung. Auslandsreisen führten ihn in mehr als 30 Länder der Erde, u. a. nach USA, China und in die Sowjetunion.

Veröffentlichungen: *Projet de Réforme de la Société des Nations* (Dissertation 1938), *USA — URRS: Des Grattes-ciels aux Kolkhoses* (1948), *Mort des Colonies?* (1953). — Im DOKUMENTE-Sonderheft *Afrika und Europa* erschien Ende 1953 sein Aufsatz *Illusion Eurafrika?*



Nach der Niederwerfung Tschiang Kai-scheks durch Mao Tse-tung gaben wir uns der Hoffnung hin, China, dieses ebenso formlose wie unermeßliche politische Gebilde, das noch immer die fremden Ideologien absorbiert hatte, werde auch den Kommunismus verdauen. Heute müssen wir zugeben, daß wir uns geirrt haben. Der Kommunismus hat China absorbiert. Er beherrscht es. Er überwalzt es. Er prägt es um. Ohne uns auf Zukunftsspekulationen einzulassen und Überraschungen auszuschließen, müssen wir feststellen, daß der Kommunismus heute in China triumphiert.

Die Wurzel unseres Irrtums liegt im Philosophischen. Wir hatten nicht gesehen, wieviel der marxistische Begriff des Führers als des berufenen Interpreten des historischen Prozesses (auch dann, wenn man heute die Standbilder des Führers von gestern stürzt) mit der chinesischen Idee des Kaisers als Interpreten des kosmischen Willens gemein hat. Wir hatten nicht gesehen, daß der konfuzianistische Chinese genau wie der Marxist eine Religion gesellschaftlicher Prägung besitzt und daß er sich, wie jener, mehr für den Menschen als für die Götter interessiert. Und außerdem: sowohl das marxistische wie das chinesische Denken ist ein »rhythmisches« Denken.

Verblüffend ist die Analogie, die zwischen der Spannung von Ying und Yang und dem Oszillieren des dialektischen Denkens besteht. »Analogie« sage ich, und man wird, um mich zu widerlegen, entgegen: eben nicht mehr. Ich gebe zu: es handelt sich »nur« um eine Analogie; aber sie ist doch so stark, daß der junge Chinese, der den Marxismus entdeckt, darin sein eigenes Universum wiedergefunden hat. Mehr noch: er gewinnt den Eindruck, daß sich hier seine Traditionen mit dem modernsten Denken vermählen. Eine einzigartige Lockung für den Erben von Jahrtausenden, das gedemütigte Kind der beiden letzten Jahrhunderte.

Begehen wir nicht einen ähnlichen Irrtum wie im Falle China, wenn wir damit rechnen, daß der Islam den Vormarsch des Kommunismus aufhalten werde?

Ich spreche absichtlich nicht von Indien: dieser tönernerne Gigant kann eines Tages dem Kommunismus verfallen, während seine im Elend vegetierenden Massen noch die Gliedmaßen ihrer Götter mit Butter einreiben. Als England Indien aufgab, hat es ein

gähnendes Loch im Süden Asiens hinterlassen. Aber der Islam, eine monotheistische, aus der Bibel entstandene Religion, uns brüderlich verwandt durch die ismaelitischen Kinder Abrahams und der Magd; der Islam, der Maria verehrt, der um ihre Jungfräulichkeit weiß und glaubt, daß Gott sie schon am Anbeginn der Zeiten auserwählt hat; der Islam, für den Jesus ein Prophet ist — bildet nicht wenigstens er für den Kommunismus eine unüberwindliche Barriere?

Die Antwort auf diese Frage ist von großer Bedeutung in einem Augenblick, wo der ganze Mittlere Orient mit der Sowjetunion »flirtet«. Seit dem 26. Januar 1955 unterzeichnet die Sowjetunion oder einer ihrer Satelliten fast jede Woche einen neuen Pakt mit einem Staat der Arabischen Liga. Durch seine Waffenlieferungen sichert Rußland Ägypten die Hegemonie — aber um den Preis der Anwesenheit sowjetischer und tschechischer Techniker. So etablieren sich die Russen im Hinterland der Ölfront des Mittleren Orients, der jetzt von Norden und Süden eingekellt ist. Dieses System fand seine Vollendung am 10. Januar 1956, als die Sowjetunion eine überdimensionale Gesandtschaft nach Libyen schickte — dessen Treuhandverwaltung sie nach der Auflösung des italienischen Kolonialreichs beansprucht hatte.

Chruschtschow verurteilt an der Politik Stalins nicht alles. Auch er gedenkt, das Werk Peters des Großen weiterzuführen. Indem Rußland über den Mittleren Orient hinausgreift und ihn von hinten faßt, erreicht es einen Punkt von hohem strategischen Wert. Es setzt sich auf einer Drehscheibe fest, welche gleichzeitig die Verbindung zum Schwarzen Afrika (wo es mit tausend Mitteln Kamerun bearbeitet, um es in zwei Hälften zu spalten) und zum Maghreb herstellt, der durch die Algerienkrise und durch zwei neue, anfällige unabhängige Territorien geschwächt ist. Der Marsch nach dem wirklich freien Meer geht weiter; denn das ist kaum noch das in seiner Bedeutung sekundär gewordene Mittelmeer, sondern der Atlantik. Als ein Land mit fließenden Grenzen strebt die Sowjetunion weiterhin nach Expansion.

Dergestalt hat die russische Politik bereits die wichtigsten muselmanischen Staaten durchsetzt. Immer mehr Techniker wirken als Katecheten ihrer Doktrin. Angeblich ist ihr einziges Ziel die Hilfestellung für die jungen Nationalismen. Aber angesichts so betonter Selbstlosigkeit dürfen wir uns vielleicht doch fragen, ob die großrussische Kolonisation, die sich bereits über einunddreißig Nationalitäten verschiedener Rassen erstreckt, es nicht vielmehr auf neue Beute abgesehen hat. In der Tat: die Frage, die wir hier stellen, ist bedeutungsvoll für den Westen, aber noch mehr für die Zukunft jeder geistigen Freiheit in der Welt: vermag der Islam dem Kommunismus Widerstand zu leisten — oder wird er wie eine reife Frucht in die bereits ausgestreckte Hand Chruschtschows fallen?

Islam und Kommunismus sind unvereinbar, werden manche antworten; zum Beispiel versicherten mir das verschiedene Persönlichkeiten, an die ich während einer Reise durch Algerien unsere Frage richtete. Um ihre Behauptung zu stützen, brachten sie gewichtige Argumente vor. Der chinesische Geist war, wie wir gesehen haben, einzig auf den Menschen gerichtet. Dagegen ist nicht nur der einzelne Muselmane, sondern die gesamte islamische Gesellschaft auf Gott bezogen. Die geistige Orientierung des Kommunismus ist eine völlig andere als die des Islam.

Das stimmt. Es stimmt auch, daß in den Augen der Muselmanen jede nicht-islamische Doktrin verdächtig ist. Sie hüten sich vor dem Sauerteig der Fremden. Und selbst wenn ihre Länder Elendsgebiete sind und die gesellschaftliche Ungleichheit geradezu skandalöse Formen kennt, darf man aus diesen Tatsachen allein noch nicht schließen, daß sie reif für den Kommunismus sind.

Wir werden auf diesen Punkt noch zurückkommen. Begnügen wir uns vorerst mit der Feststellung, daß der Muselmane keinen Haß gegen seine Gesellschaft empfindet, und

wäre ihr Regime oppressiv bis zur Unmenschlichkeit, solange sie eine islamische Gesellschaft ist. Er weiß sich und alle seine Brüder vor Gott gleich, und darum mißt er den sozialen Ungleichheiten keine allzu große Bedeutung bei. Auf dem Boden des Islam ist die soziale Revolution fast unmöglich.

Diese Argumente sind richtig, aber sie überzeugen nicht völlig. Einen Einwand fordern sie alle heraus: sie setzen einen lebendigen Islam voraus, der von Glauben erfüllt ist. Dagegen ist der Islam im Begriff, den Glauben zu verlieren. Seine Eliten, seine Jugend verfallen dem Atheismus oder verlieren mindestens das Interesse an Gott.

### Das religiöse Vakuum

Die kommunistische Lockung trifft auf einen Islam fast ohne Gott, und keine andere Idee vermag das entstandene Vakuum auszufüllen. Keine Ideologie aus dem Westen: die muselmanischen Länder kennen den Westen nicht oder haben, was viel schlimmer ist, ein falsches Bild von ihm. Niemand hat sich die Mühe gemacht, ihnen den Westen nahezubringen. Wir besitzen Orientalisten, die das islamische Denken in unsere Sprachen übersetzen und mit Hilfe unserer Kategorien verständlich machen. Den Muselmanen sind keine »Okzidentalisten« behilflich. Das erklärt auch ihren Überlegenheitskomplex, der um so verständlicher ist, als sie nur einen einzigen Aspekt unserer Kultur sehen: den technischen und materialistischen Aspekt. Mehr noch: infolge ihrer Armut haben sie Zugang nur zu dem Ausschuß, zu dem Abfall unserer Kultur: der leeren Konservenbüchse, dem alten Benzinkanister. Was sie von unserer Kultur kennen, ist eine »Kultur des Abfalls« (Pierre Rondot).

Zugleich hegen sie keinerlei Mißtrauen gegen den Kommunismus. Warum sollten sie fürchten, ihre Freiheit zu verlieren? Dieses Wort hat für sie kaum einen Sinn; es gehört nicht zu ihrer Tradition. Zwar sind sie gleichsam »dressiert«, jede Ideologie zu fürchten, die aus Europa kommt; aber der sowjetischen Ideologie bringen sie nur wenig Mißtrauen entgegen. Sie sehen darin ein wirtschaftliches und gesellschaftliches System; sie haben nicht erfaßt, daß der Kommunismus eine Religion ist. Man braucht nur gewisse Erklärungen des Obersten Nasser oder führender syrischer Politiker zu lesen, um das zu erkennen. Für die Muselmanen ist der Kommunismus nichts anderes als eine wirtschaftliche Technik. Und der Westen bringt nach ihrer Überzeugung auch nichts anderes hervor als — Technik.

Das Christentum? Es ist wahr, daß die Christen manchmal ein gewisses Ansehen genießen; aber im Grunde begegnet man ihnen mehr mit Herablassung als mit Respekt. Das Christentum, das älter ist als ihre eigene Religion, bedeutet in ihren Augen einen Anachronismus. Es ist für sie, was für uns die blinde Synagoge über den Toren unserer Kathedralen ist. Daß das Christentum »die Revolution der Enterbten« sein soll, interessiert diese Enterbten nicht, zumal sie es fast ausschließlich nur in seinen begüterten Vertretern kennen. Und außerdem sind es nicht die verelendeten Muselmanen, die der Kommunismus anzieht. Die Verelendeten vegetieren in Krankheit, Hunger und Sklaverei dahin. Sie kriechen am Boden und haben nicht einmal den Ehrgeiz, sich zu erheben. Vielleicht sind sie nicht mehr Mensch genug, um Christen zu werden. Nein: der Kommunismus zieht die »Eliten« an, die »Fortgeschrittenen«, wie man sagt. Und diese haben mit ihrem Gott jeden Gott begraben.

Für die »Fortgeschrittenen«, die Emporkömmlinge, ist der Kommunismus der letzte Schrei des Modernen. Wir haben es hier mit einem Snobismus zu tun, von dem Moskau profitiert. Im Vergleich zur Sowjetunion ist Amerika ganz aus der Mode gekommen. Wissenschaftsgläubigkeit von wissenschaftlich ungebildeten Geistern, historische Pseudo-

philosophie von Menschen, die zu begriffsunfähig sind, um Geschichte wirklich zu verstehen: das alles zusammen liegt diesem Snobismus zugrunde. Ein schlecht verstandenes Vokabular umkleidet die Verwirrung der Ideen mit einer Art von Poesie. Man weiß nichts von der Geschichte; um so leichter wird es darum, ihr »einen Sinn« zu geben und sich stolz zu ihrer Avantgarde zu zählen.

In vieler Hinsicht fühlt man sich beim Kommunismus wie in der eigenen Familie. Der Islam ist antikapitalistisch. Seine Idee der Brüderlichkeit kommt der marxistischen Kameradschaft und Solidarität nahe. Vor allem ist er totalitär. Der Kommunismus beseitigt ja eigentlich nicht das Spirituelle schlechthin: er integriert es in das Zeitliche. Er bedeutet die Konfiskation des Geistes durch die Materie, die Konfiskation Gottes durch eine entgöttlichte Materie. Er verkündet eine Gesellschaftsordnung von quasi-göttlichem und gleichsam unsterblichem, den Gesetzen des Zerfalls der menschlichen Gesellschaften nicht mehr unterworfenem Charakter. Der Unterschied zwischen Theokratie und totalitärem Staat liegt mehr in der Aussageweise des politischen Dogmas als in seinem Inhalt. Die innere Auflösung des Islam treibt ihn fast zwangsläufig dem Kommunismus in die Arme — dem Stalin, der ehemalige Theologiestudent Dschugaschwili aus dem Kaukasus, die Merkmale eines laisierten Islam aufgeprägt hat.

### Der Verfall der Ordnungen

Wenn wir Malek Bennabi<sup>1</sup> glauben dürfen, beginnt der Verfall des Islam bereits mit dem Ende der Almohaden. Seitdem — und heute mehr denn je — ist die muselmanische Welt eine Welt der Unordnung. Ihre Fundamente bersten. Die Industrialisierung erschüttert das traditionelle Handwerk. Die Grundbesitzer werden durch die (allerdings immer wieder beschworene) Agrarreform bedroht. Die Frauen erstreben die Emanzipation. Die Städte verlieren ihre Stammesstrukturen und ihre Ethik. Die Generationen prallen aufeinander. Zwischen ihnen gähnt der Graben eines Jahrtausends. Driss Chraïbi<sup>2</sup> schrieb den Roman dieses Bruchs: ein furchtbares, aber in seiner Brutalität aufschlußreiches Buch.

Der europäische Kolonialismus hat diese innere Unordnung noch verschlimmert. Er hat die Tradition zerstört, indem er sich auf sie stützte. Ich zitiere noch einmal Malek Bennabi; er ist streng, aber man wird ihn kaum widerlegen können: »Dem Modernismus — dem Tagdid — stellt der Kolonisator einen künstlichen Archaismus entgegen, eine Art von Theater, wo die Figuren — Marabus, Paschas, Alems oder Gelehrte — »islamische Tradition« darstellen sollen: eine Tradition, die das Losungswort aller Kolonialpolitik wird.« Die Kolonisation hat auch die modernen Eliten kompromittiert. »Unter diesem Gesichtspunkt«, schreibt der gleiche Autor mit Ironie, »muß man das besondere Auswahlprinzip bewundern, nach dem die Verwaltung verfährt, wenn sie die muselmanische Bevölkerung vorzugsweise durch gewisse physisch oder moralisch benachteiligte Personen in dieser oder jener Versammlung »repräsentieren« läßt.«

Die innere Krise des Islam hat ihre Wurzel in dem Verlust des Glaubens: einer Apostasie nicht auf den Lippen, sondern in den Herzen. Man bekennt sich zu einer Religion, an die man nicht mehr glaubt. Man spricht von Gott, aber man betet ihn nicht mehr an. Man beansprucht ihn für sich, aber man bittet ihn nicht mehr. Allah ist nicht nur tot: er ist unter seiner Religion begraben.

In einem System, wo wie beim Islam alles miteinander verknüpft ist, kann nichts ausscheiden, ohne den totalen Verlust nach sich zu ziehen. Die Tradition wurde brüchig und mit ihr die »Hachuma«, aber die »Hachuma« ist Bezug auf Gott. Es gibt noch an-

<sup>1</sup> Malek Bennabi: *Vocation de l'Islam*. Ed. du Seuil, Paris.

<sup>2</sup> Driss Chraïbi: *Le Passé simple*. Ed. Denoël, Paris.

dere Ursachen. Zitieren wir erneut Malek Bennabi: »Das islamische Ideal, ein Ideal des Lebens und der Bewegung, ist untergegangen im Hochmut und in der Selbstgenügsamkeit des Frommen, der die Vollkommenheit zu verwirklichen glaubt, wenn er fünfmal am Tage seine Gebete spricht, ohne den Versuch zu machen, sich zu ändern oder sich zu bessern: er ist unwiderruflich vollkommen, vollkommen wie der Tod und wie das Nichts. Der ganze psychologische Mechanismus des individuellen und gesellschaftlichen Fortschritts ist von dieser trüben Selbstzufriedenheit durchsetzt. Wesen, die erstarrt sind in ihrer Mittelmäßigkeit und in ihrer vollkommenen Unvollkommenheit, werden so die moralische Elite einer Gesellschaft, wo die Wahrheit nur zum Nihilismus führt.« Wir sind durch Abraham, unseren gemeinsamen Vater, zu sehr die Brüder der Muselmanen, als daß solche Worte uns kalt lassen könnten. Ist das nicht ein Drama, das jeden von uns angeht: dieser Abfall von einem Gott, der trotz allem auch unser Gott ist? Allah ist nur ein anderer Name für unseren Vater. Aber die Tatsache besteht: der Islam und vor allem der malekitische Islam in Nordafrika ist im Juridismus erstarrt. Er hat die Liebe verweigert. Er hat den Buchstaben vorgezogen und ihn absolut gesetzt. Und zum Absoluten erhoben, wirkt der Buchstabe immer tödlich. In einer im Umbruch begriffenen Welt verharrt der Islam im Immobilismus. »Seit der Epoche der großen theologischen Kontroversen, also etwa seit dem zwölften Jahrhundert, ist die islamische Lehre seltsam unentwickelt geblieben... Diese Religion ohne Klerus bietet ein erstaunliches Beispiel von Konservativismus.«<sup>3</sup> Heute ist diese unentwickelte Form zu nichtssagend geworden: unmöglich, dieses Lehrgebäude anzunehmen. Aber mit ihm wankt auch die Gottesidee selbst. Gott ist souverän frei, aber der Islam schreibt ihm die Willkür eines Tyrannen zu. Gott ist die erste Ursache des gesamten Kosmos — der Islam macht ihn darüber hinaus zur unmittelbaren und direkten Ursache jedes Ereignisses. Damit schließt er aus seiner Sicht der Welt jede Beziehung zwischen Ursache und Wirkung aus und damit auch den Begriff des wissenschaftlichen Gesetzes (Gibb spricht von dem »atomistischen Charakter« des Islam).<sup>4</sup> Was geschehen ist, kann jederzeit auch nicht wieder geschehen. Im Ramadan-Monat wird täglich der Anbruch der Nacht festgestellt: sie könnte auch nicht anbrechen; die Nacht kommt nur, wenn »Gott es will«.

### Die Versuchung des Materialismus

Aber der junge Muselmane besucht unsere Schulen und Universitäten. Er lernt und verifiziert die wissenschaftlichen Gesetze, die Gesetze, welche die Materie regieren. Er kann sie nicht bestreiten. »Da gilt nicht mehr: »wenn Gott will«, wird ein Benzinanker bei der Berührung mit einer offenen Flamme in Brand geraten. Sondern: der Vorgang ist unvermeidlich.«<sup>5</sup> Damit ist seine Gottesidee erledigt, und zwar durch die Materie. Die Gesetze der Materie haben Gott in ihm zerstört. Von nun an gelten nur noch sie. Der Materialismus wird für ihn eine »berauschende Versuchung«. Das ist der Prozeß, der ihn zum Marxismus führt. Auch der Prozeß, der ihn zum Kommunismus führt? Wenn der Glaube tot ist, gibt es keine Divergenz mehr zwischen den Wegen des Islam und denen des Kommunismus. Der Prozeß wird sich noch beschleunigen, je mehr der Nationalismus der muselmanischen Völker befriedigt wird. Ich weiß sehr wohl, daß er nie zufrieden sein, sondern kaum besänftigt, zum Imperialismus ausarten wird. Nasser will ganz Afrika kolonisieren.

<sup>3</sup> Le Tourneau: *L'Islam contemporain*. Semaine sociale de Lyon 1948.

<sup>4</sup> Gibb: *Tendances modernes de l'Islam*.

<sup>5</sup> *A propos de l'Islam*: Informationen der französischen Armeesensorie, April/Mai 1956. — Eine »berauschende« Erkenntnis, die aber auch in die Verzweiflung führen kann. Man lese nur die junge maghrebinische Literatur: Driss Chraïbi, Mouloud Farraoun, Mohammed Dib u. a.

ren. Bourguiba beansprucht den gesamten Maghreb. Allal El Fassi streckt die Hand nach Mauretanien aus, und es bedeutet schon viel, wenn er auf Poitiers verzichtet. Trotzdem wird sich erweisen, daß der Nationalismus, der eine Zeitlang als Ventil für die inneren Schwierigkeiten des Islam erscheinen mag, eines Tages nicht mehr ausreicht. Der Nationalismus kann nicht sehr lange die metaphysische Leere ausfüllen, die durch den Verlust des Glaubens entstanden ist. Als Glaubensersatz wird er ausfallen, sobald er nach den ersten Erfolgen sich als das offenbart, was er ist: eine rein politische Angelegenheit. Und dann wird das metaphysische Vakuum noch immer da sein. Um ausgefüllt zu werden, verlangt es eine Religion nach seinen Dimensionen. Die Religion der Erde, diese islamische Verschmelzung des Spirituellen mit dem Zeitlichen, diese große Konfiskation des Spirituellen durch das Zeitliche: das ist der Kommunismus. Seine Missionare sind bereits an der Arbeit.

Machen wir uns keine Illusionen. Zwischen der Sowjetunion und uns — nichts, der Leerraum eines laisierten Islam. Jedes politische Ereignis ist heute nur der Reflex eines metaphysischen Dramas. Man könnte glauben, daß der Kommunismus sich von allem nährt, was in den Religionen der Bibel faul geworden ist. Heute ist der Islam bedroht, in vorderster Linie. Und wir?

---

Die Moslems erwarten von den Christen Verständnis für die notwendige Zusammenarbeit. Islam und Christentum müssen gemeinsam die Menschheit retten, die in den Abgrund des Materialismus gestürzt ist und jene geistigen Werte vergessen hat, auf denen die göttlichen Gesetze ruhen. Ohne diese Werte kann auf Erden kein Friede herrschen. Die Vereinigung beider Kräfte, des Islam und des Christentums, würde allergrößten Einfluß auf die Wiedergeburt der sittlichen Maßstäbe in dieser Welt nehmen. Diese Maßstäbe sind heute entartet; aber sie würden dann ihre ursprüngliche Reinheit zurückgewinnen, Zufriedenheit und Ruhe verbreiten. Islam und Christentum müssen zusammenhalten, um die Grundrechte des Einzelmenschen und der menschlichen Gemeinschaften zu verteidigen. Sie müssen die Leiden der Menschen lindern, Brüderlichkeit und Solidarität auf der ganzen Erde predigen. Islam und Christentum müssen sich gemeinsam die Aufgabe stellen, alle Keime des Mißverständnisses und des Hasses auszutilgen.

Mohammed V., Sultan von Marokko